

## **Faktencheck zu "Hart aber fair": Alte jubeln, Junge ächzen - ist das die neue Rentenformel?**

Mehr Rente für Mütter, Ruhestand ab 63 nach langer Arbeit – klingt gerecht, das Rentengesetz der Großen Koalition. Ist es das wirklich? Und sind junge Menschen kaltherzig, wenn sie klagen: Keine Rentengeschenke auf unsere Kosten! Der Faktencheck zur Sendung. (...)

FDP-Chef Christian Lindner sagt, die Große Koalition finanziere das Rentenpaket ausschließlich aus der Rentenkasse. Dies führe zwangsläufig dazu, dass die Kasse im Jahr 2017 leer sein wird. Hat er Recht?

Christian Lindner meint in diesem Zusammenhang sicherlich die Rücklage der Gesetzlichen Rentenversicherung. "Die Rentenkasse selbst wird natürlich nicht leer sein", stellt Prof. Reinhold Schnabel klar. Die Rücklagen werden seiner Ansicht nach durch das Rentenpaket dennoch stark beansprucht. (...) Auch die Deutsche Rentenversicherung rechne in den kommenden Jahren damit, dass durch das Rentenpaket die Rücklage aufgebraucht sein werde. Die Folge: "Im Jahr 2018 muss der Rentenbeitragssatz um 0,5 Prozent auf 19,4 Prozent angehoben werden."

Würde die zusätzliche Mütterrente, wie von einigen Kritikern gefordert, aus Steuermitteln gezahlt, "würde zwar die Rentenkasse entlastet, aber im gleichen Maße die Bundeskasse belastet", gibt der Finanzwissenschaftler zu bedenken. Er erinnert darüber hinaus daran, dass knapp ein Drittel des Rentenetats aus dem Bundeshaushalt finanziert wird. (...)

"Damit hat Herr Lindner nicht recht", sagt Dr. Anika Rasner. "Das Rentenpaket wird nicht ausschließlich aus der Rentenkasse finanziert." Die Rentenexpertin des DIW sagt, dass die Kosten des Pakets überwiegend von den heutigen und zukünftigen Beitragszahlern getragen werden. (...) Laut Rasner ist die heutige Finanzsituation der gesetzlichen Rentenversicherung mit einer Nachhaltigkeitsrücklage von 32,6 Milliarden Euro sehr günstig. Allerdings würden die Kosten des Rentenpakets zu einem Rückgang dieser Nachhaltigkeitsrücklage führen. (...) Anika Rasner gibt jedoch zu bedenken, dass die Rücklagen stark von der Entwicklung der Einnahmen und Ausgaben in der gesetzlichen Rentenversicherung abhängt. (...)

"Stimmt nicht", widerspricht Professor Reinhold Schnabel. "Die so genannte Mütterrente kommt allen Einkommensschichten gleichermaßen zugute, also auch Beziehern hoher Renten." Darüber hinaus gebe es auch eine Anrechnung auf die Grundsicherung, was zur Folge habe, dass die allerärmsten hiervon nicht profitieren. (...)

"Das stimmt", bewertet Anika Rasner dagegen die Aussage von Tauber und beruft sich auf eine gemeinsame Untersuchung ihres Instituts und des "Munich Center for the Economics of Aging (MEA)", in der Kosten und Verteilungswirkungen der Mütterrente simuliert wurden: "Das Ergebnis ist, dass anspruchsberechtigte Frauen

mit niedrigen und mittleren Einkommen prozentual stärker von der Mütterrente profitieren als Frauen mit hohen Haushaltseinkommen. (...) " Demnach steigt am unteren Rand der Einkommensverteilung das Einkommen im Schnitt um knapp fünf Prozent, am oberen Rand hingegen um durchschnittlich nur ein Prozent, so Rasner. "Die Mütterrente reduziert demnach die Einkommensungleichheit im Alter und senkt das Risiko von Altersarmut." Aber auch Anika Rasner sagt, dass ein Großteil der Frauen, die Grundsicherung im Alter beziehen, nicht von der Mütterrente profitieren werden: "Die Mütterrente führt dazu, dass die Rentenerhöhung entweder komplett auf die Grundsicherung im Alter angerechnet wird oder die Frauen nicht länger anspruchsberechtigt sind." (...)

Unter dem Strich bleiben die ausgezahlten Renten im Vergleich zu den eingezahlten Beiträgen trotz der demografischen Alterung leicht positiv – selbst nach Abzug der Inflation, so Schnabel. Zwar bleibe die Zahlung der Rentenbeiträge weiterhin vorteilhaft, allerdings nicht mehr so vorteilhaft wie sie es für die heutigen Rentner gewesen ist, so der Experte. Nach Ansicht von Schnabel werden diese Vorteile jedoch durch die Rente mit 63 weiter eingeschränkt, da sie nicht nachhaltig sei. (...) "Ob diese Rechnung schlüssig ist, hängt von den Annahmen ab, die dieser Berechnung zugrunde liegen", differenziert Anika Rasner. "Je länger der Prognosezeitraum, desto größer die Unsicherheit. (...) Nach heutigem Recht würde demnach ein heute 13-Jähriger im Jahr 2068 in Rente gehen. Ob er mit einer positiven Rendite rechnen kann, hängt laut Rasner von einer Vielzahl von Faktoren ab: "Der Entwicklung des Beitragssatzes, der Löhne, des Nettorentenniveaus, aber letztlich auch von der Entwicklung der Lebenserwartung und des Geburtenniveaus sowie der Haushaltskonstellation, in der sich die Person befindet. (...)

Auch Anika Rasner sagt, die Rendite der gesetzlichen Rentenversicherung, also das Verhältnis von eingezahlten Beiträgen und ausgezahlten Leistungen, ist heute noch positiv. "Für eine Person, die im Jahr 2013 in Rente gegangen ist und 45 Jahre das Durchschnittseinkommen verdient hat, liegt die Renditeerwartung zwischen 3,2 und 3,8 Prozent. Für zukünftige Rentner wird die Rendite zwar geringer ausfallen, aber unter Experten besteht Einigkeit, dass diese auch bis ins Jahr 2040 positiv bleiben wird", sagt die Rentenexpertin.

*Der vollständige Artikel erschien am wdr.de vom 20.05.2014.*